

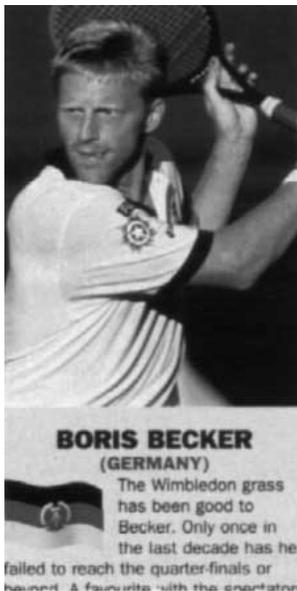
Fritz Behrens, 46, Düsseldorfer Regierungspräsident, beendete seine Ferien, bevor er sie begonnen hatte. Auf seiner Familienreise Richtung Spanien erreichte ihn in seinem Wohnwagen ein Reiseruf des WDR-Verkehrsfunks – er solle die Polizei in Düsseldorf anrufen. In Sorge um seine



Müller, Hack

krankte Mutter, steuerte er sofort den nächstbesten Rastplatz auf der A3 Richtung Frankfurt an. Die Polizei teilte ihm aber nur mit, er möge sich in der Staatskanzlei melden. Dort wartete Ministerpräsident Johannes Rau mit einer frohen Botschaft: Er bot Behrens den Posten des Justizministers im neuen rot-grünen Kabinett an. Schneller Beschluß nach kurzer Tagung des Familienrates: „Wir fahren zurück.“

Boris Becker, 27, wiederbelebter deutscher Tennisheld, wurde zusammen mit den Sportkameraden Michael Stich und Steffi Graf Opfer einer historischen Wissenslücke. Im offiziellen Sportmagazin der britischen Fernsehgesellschaft BBC, das die Favoriten des diesjährigen Wimbledon-Turniers präsentierte, wurden die drei deutschen Tennis-cracks unter der Hammer- und Zirkelfahne der ehemaligen DDR vorgestellt (siehe Ausriß). Der zuständige englische Redakteur stellte seine Unkenntnis über gewisse Ereignisse auf dem europäischen Festland nicht nur bei ihnen unter Beweis: Der russische Tennisspieler Yewgeny Kafelnikow bekam zu seinem Foto als schmückende Beigabe die Fahne der längst untergegangenen UdSSR.



BBC-Sportmagazin (Ausriß)

Hermann Josef Hack, 39, Medienkünstler und Kunstbeauftragter im Bildungs- und Forschungsministerium, testete das Umweltbewußtsein Bonner Spitzenpolitiker – und wurde ent-

täuscht. Um für einen neuen Internet-Dienst mit kostenlosen Informationen über das wachsende Ozonloch zu werben, wollte Hack einem prominenten Politiker die Service-Adresse (<http://www.kulturbox.de/kultur/ozon/ozon/>) in einer Flaschenpost überreichen. Doch weder Hacks Chef, Forschungsminister Jürgen Rüttgers, noch die Ressortchefs Matthias Wissmann (Verkehr) und Angela Merkel (Umwelt) mochten mit dem „negativ besetzten Begriff Ozon“ in Verbindung gebracht werden. Sogar Grünen-Fraktionssprecher Joschka Fischer winkte ab. Erfolg hatte Beuys-Schüler Hack („Das Ozonloch ist eine globale Skulptur, an der wir alle mitarbeiten“) erst bei der SPD: Michael Müller, umweltpolitischer Sprecher der Fraktion, nahm die Buddel dankend entgegen.

Christine Bergmann, 55, Berliner Bürgermeisterin und Senatorin für Arbeit, wurde durch Norbert Blüm um ihr Wochenende gebracht. Schon als sie sich dem samstäglichen Frühstücksei widmen wollte, klingelte ständig das Telefon. Die Anrufer erregten sich – in der Hoffnung, daß die Sozialdemokratin ihre Empörung teilt – über den Vorschlag des Bundesarbeitsministers, Arbeitslosenhilfe künftig entsprechend dem „Marktwert“ der Empfänger zu zahlen. Die gebürtige Dresdnerin kann die Aufregung besonders in der Ex-DDR gut verstehen: „Fast jeder von uns mußte durch die entwürdigende Prozedur, seine Arbeitsqualifikation in den glühendsten Farben zu schildern.“ Ihre erste Protestaktion: Sie riet der Gesellschaft für deutsche Sprache, den „Marktwert von Arbeitslosen“ zum Unwort 1995 zu küren.